

Sächsische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 362.

Halle, Sonnabend 4. August 1894.

186. Jahrgang.

Wo bleibt die Organisation des Handwerks?

Vor wenig Tagen lief durch die Presse die offizielle Mitteilung, daß in der Befragung eines Gesetzentwurfs über die Organisation des Handwerks in der kommenden Reichstagsession nicht zu denken sei. Wieviel ist es möglich, daß einer von den übrigen zur Lösung des gewerblichen Mittelstandes in Aussicht gestellten Gesetzentwürfen, die seit längerer Zeit beim Bundesrat liegen, demnächst an den Reichstag gelangt, da er „siemlich weit“ gefördert ist; aber, so wird hinzugefügt, genügt es doch nicht, ob dieser Gesetzentwurf dem Reichstage noch in der nächsten Tagung zugestellt werden könne. Es ist bezeichnend für die Laubbild, mit der man im Reichsamt des Innern die Lage des Handwerkes ansieht, daß man dort schon seit einer Reihe von Jahren niemals wissen will, wieviel Zeit man zur Ausarbeitung derjenigen Gesetzentwürfe braucht, die der Förderung des mittleren und kleinen Gewerbes gewidmet sein sollen. Seit Jahr und Tag bereits hört man immer dieselben Entschuldigungsgründe; bald verweist man auf die ganz außerordentliche Schwierigkeit des Gegenstandes, die so groß sein soll, daß man durchaus nicht zu einer Vereinfachung über die Grundzüge der Vorwurfssetzung gelangen kann; bald verweist man, daß zwar die Grundzüge bereits ausgearbeitet seien, daß aber diese erst den Gegenstand vertraulicher Meinungsäußerungen der einzelnen Regierungen bilden müßten; es ist überdies, heißt es dann zum so und so vielen Male, bei den verschiedenen Regierungen die Absicht, einen gesetzgeberischen Plan fertig zu stellen, der von den beteiligten gewerblichen Kreisen als ein förderliches Werk anerkannt und praktisch durchgeführt werden könnte.

Die Handwerker sind an diese Zonart zu Genüge gewöhnt. Denn die Erfahrungen, die sie im Laufe der Jahre gemacht haben, weisen fast nur Enttäuschungen und schmerzliche Hoffnungen auf. Beinahe alle Verordnungen, mit denen sie vertriebt wurden, sind Verbesserungen geblieben. Als vor drei Jahren der Herr Staatssekretär des Innern Dr. von Wittich im Reichstage wegen der Verögerung interpelliert wurde, welche die Handwerkerfragen schon damals erlitten hatten, knüpfte er an das Verprechen, die Klagen, die berechtigter Weise aus der Mitte des Handwerks erhoben würden, auch eine objektive und gründliche Prüfung erfand werden, die sich eine Hoffnung, daß der goldene Boden, auf dem das Handwerk früher gerast hat, ihm auch ferner erhalten bleibe. Wenn in der nächsten Reichstagsession Herr von Wittich wiederum befragt werden sollte, warum denn der längst erwartete Gesetzentwurf über die Organisation des Handwerks noch immer nicht fertig gestellt ist, so wird er sich voraussichtlich wiederum damit entschuldigen, daß, wie er im November 1891 bemerkt, „wirklich ganz außerordentliche Schwierigkeiten in der Lösung der Handwerkerfragen liegen und daß die Regelung der Interessen des Handwerkes das meiste Interesse ist, sondern dabei in Berücksichtigung gezogen werden müssen die Interessen namentlich unserer Großindustrie“. Vermuthlich wird er auch dann wieder die schöne Hoffnung von der Erhaltung des „goldenen“ Handwerkerbodens ausprechen, und vielleicht ist er geneigt, diese Hoffnung noch so lange zu nähren, bis das bismarckische Gold, das etwa noch an dem Hand-

werkerboden liegt, von der Großindustrie, auf die ja namentlich Rücksicht genommen werden muß, gänzlich absorbiert ist. Es darf wahrlich nicht Wunder nehmen, wenn Angehörige des fortgesetzten abendenden Verfalls der Reichsregierung unsere Handwerker allmählich zu der Ueberzeugung kommen: „Man spricht vergebens viel, um zu verjagen; der Andere hört von Allem nur das Nein!“

Im Führeramt und Eifer, an Geduld und Langmut haben es die Handwerker in Vertretung ihrer Interessen und Forderungen nicht fehlen lassen. In unermüdlichen Agitationen haben sie ihre Wünsche geltend zu machen gesucht, und in Verfammlungen, in der Presse und im Parlament durch diejenige Partei, die für sie eintreten, sind die Mittel nachdrücklich und rücksichtslos hervorgehoben worden, durch welche der gewerbliche Mittelstand begünstigt und gefördert werden kann. In jedem Jahre sind immer wieder auf allen Innungs- und Handwerkertagen mit unerhöhrlicher Behäuflichkeit die alten programmatischen Forderungen aufgestellt und mit einer seltenen Einmütigkeit als die unerlässlichen Bedingungen bezeichnet worden, unter denen allein eine Gesundung des Handwerks zu ermöglichen ist. Die Herren vom grünen Tische wissen also ganz genau, wo das Handwerk der Schuh drückt, und sie können sich ebensowenig unklar darüber geblieben sein, daß den Vertretern desselben insbesondere die Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises und der obligatorischen Innung stets als die wichtigsten, als die Lebensfragen gegolten haben. Dennoch haben die Vertreter der verbundenen Regierungen bisher nichts gethan, um diesen Hauptforderungen gerecht zu werden. Der obligatorische Befähigungsnachweis, für den sich bereits vor mehr als 4 Jahren die Reichstagsmehrheit ausgesprochen hatte, ist von dem Bundesrat abgelehnt worden, und nach offiziellen Mittheilungen soll auch in Zukunft dieser Forderung, die den Grund- und Geist der ganzen Handwerkerbewegung bildet, nicht entsprochen werden. Dagegen will man neuerdings den Wünschen der Handwerker auf Einführung der Zwangsinnung weiler entgegenkommen, als dies bisher für angängig erachtet wurde. Ueber das Maß und die Art dieses Entgegenkommens kann man freilich nicht im Geringsten im Zweifel sein, wenn man bedenkt, daß eine Zwangsinnung nur durch den obligatorischen Befähigungsnachweis Weh und Inhalt erlangt. Ohne Gesellen- und Meisterprüfung ist eine Zwangsinnung bedeutungslos. Nach der Ansicht der überiegenden Mehrheit aller Praktiker und Sachverständigen kann sich eine lebensfähige Reorganisation des gewerblichen Mittelstandes nur auf der sicheren Grundlage des Befähigungsnachweises vollziehen. Wie stark der Widerstand gegen denselben in den maßgebenden Regierungskreisen sein muß, erhellt daraus, daß man bisher nicht die geringste Neigung gezeigt hat, auf den auf dem letzten Berliner Innungstage gemachten Vermittlungsvorschlag einzugehen, die Einführung über die Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises abhängig zu machen von dem Ergebnisse einer gründlichen und unbefangenen Enquete, die unter Mitwirkung von sachkundigen Vertrauensmännern des Handwerks über die in Oesterreich mit dem dortigen Befähigungsnachweis erzielten Erfahrungen vorzunehmen ist. Wie schnell ist man heute doch sonst mit Enqueten bei der Hand! Die beherrschende ge-

fährliche Gegnerschaft gegen den Befähigungsnachweis ist ein Beweis dafür, wie tief die Wurzeln die mancherlei Auffassung im Schooße der Reichsregierung noch immer hat und wie schwer die gefunden sozialpolitischen Grundgedanken der kaiserlichen Hofscholung von November 1891 bei unserer Gesetzgebung Eingang finden. Wie wenig durchgedrungen, wie wenig nimmt sich im Verhältnis zu der Arbeiter-Verkehrs- und Arbeiterfragegesetzgebung das aus, was zur Sicherung der Existenzbedingungen des gewerblichen Mittelstandes im letzten Jahrzehnt gethan worden ist! Und doch ist die Lage des Handwerkes eine so trübliche und besorgniserregende, daß die Hand des Gesetzgebers schon längst hätte zögern und thätig einzugreifen müssen.

Wenn man das Alles erwägt, so muß man sich freuen, über die fernste monarchische Treue, die noch immer in unseren Handwerklern lebt, die auch heute noch den Blick nach oben richten in der Hoffnung, daß das soziale Königthum eine feiner Hausaufgaben in der Stellung, in der Erhaltung eines lebensfähigen Mittelstandes erblichen wird. Die bisherige Haltung der Reichsregierung war freilich nicht das angehen, diese Hoffnung zu fetigen. Als auf der Berliner Handwerkerkonferenz vor 3 Jahren ein Schneidermeister aus Dortmund der Verfassung Ausdruck gab, daß die Handwerker bei einer dauernden Ausbreitung über berechtigten Forderungen an die Gesetzgebung maßhalten in das sozialdemokratische Lager übergehen würden, da hat es ein Vertreter der verbundenen Regierungen, Herr Unterstaatssekretär von Stoltenberg, fertig gebracht, zu antworten: „Dann mögen die Handwerker immerhin Sozialdemokraten werden!“ Es liegt in dieser bedauerlichen Antwort eine erge Unterdrückung der Bedeutung des Mittelstandes. Der Mittelstand in Stadt wie auf dem Lande ist das patriotische Mark in unserem Staatskörper und eine unentbehrliche Stütze der Monarchie. Die Vernichtung des Handwerkes, welche die Sozialdemokratie mit innigem Behagen zu beschleunigen sucht, würde ein unsehbarer Vortrieb gegen den Thron sein. Unser Kaiser scheint sich dessen wohl bewußt zu sein. Vor 4 Jahren erklärte er einer Deputation, er verfolge die Bewegung der Handwerker mit großem Interesse und hege den feinsten Wunsch, daß das Handwerk wieder zu der Blüthe gelangen möge, in der es bereits im vierzehnten Jahrhundert gestanden habe. Es ist Zeit, daß die Herren am Regierungstische endlich diesem lotherrlichen Wunsch Rechnung tragen, damit die Verarmung und Entmündigung in den Handwerkerkreisen nicht den Grad erreiche, der die Verwirklichung jenes Dortmundener Schneidermeisters zur Wahrheit werden läßt. „Der Worte sind genug gewechselt, laßt mich auch endlich Thaten sehen!“

Zur Wahrung.

Ein Bericht, den die Berliner Gewerkschaftskommission über ihre Thätigkeit im ersten Halbjahr 1894 erlassen hat, liefert besonders lehrreich, d. h. lehrreich für die Arbeiter selbst — hervortreten, wie zweck- und ziellos das Gedächtnis unserer Regierungen wird, wenn die Sozialdemokratie genähert erheben auf die Gemüther gewirkt hat, so daß die Wirklichkeit mit ihren ungunstigen Verhältnissen für nichts mehr geachtet wird. Da berichtet die Kommission über den Drohkrautfest- und Streik in Berlin, der von

Aus dem himmlischen Reich.

Es ist doch noch das geheimnißvollste und unerforschteste von allen Kernen der Erde — dies China! Selbst der unabhärbare mohammedanische Orient ist durch seine und seine Fortschritt im Lauf der Zeit seiner Geheimnisse fast ganz entleert worden: sogar Afrika, das heilige, das unabhärbare, ist seit den fortgeschrittenen Hebelnheiten des Dr. Snouck Hurgronje — eines Schülers unseres ausgezeichneten Arabienforschers, Prof. Dr. Julius China — so genau bekannt, wie Paris und London. Nur China ist noch, was es früher war, dunkel, räthselhaft, geheimnißvoll. Ein paar Hoffenstidie kennen die „weißen Teufel“, die Europäer; aber selbst in den Hofenstidie sind es eigentlich nur die Fremdenvertreter, die allgemein bekannt sind. In das Innere des weiten himmlischen Reiches, in das Dunkel des chinesischen Familienlebens, des chinesischen Geschäftsbetriebs, der chinesischen Vergnügungen und Laster, Welt- und Lebensanschauungen haben noch wenig Jachen hingeleuchtet. Dessen bedauerlich muß man einer in Shanghai erscheinenden deutschen Zeitung, dem „Missionsblatt“ sein, daß sie durch regelmäßige Uebersetzungen aus chinesischen Wältern den Bericht macht, uns mit chinesischen Anschauungen, Gebräuchen und Sitten bekannt zu machen. Diefen interessanten Aufzeichnungen entnehmen wir folgende Einzelheiten, welche förmlich aus der „Berliner Staatszeitung“ — so einer Art chinesischen „Neidungsangeiger“ — überliefert sind:

Wom Kaiserhaufe.

— Es. Minister der Kaiserin wird sich morgen um 7 Uhr früh nach dem Chinghai begeben, um sich für den 18. April im Westen zu üben und dann in den Palast zurückzukehren.

— Am Herbst feiert Frau Majestät die ehemalige Kaiserin Sigenin ihren 60. Geburtstag. Von hohen Sätzen der Provinzen und Provinzen sind namhafte Summen Geldes gesammelt worden, um die mit dem Geburtstage verbundenen Feierlichkeiten zu einem möglichst großen und imponierenden Schaulust zu machen. Umgewähr 20 Millionen (20 Millionen Mark) wird bereits für diesen Zweck durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden, und doch reicht, nach der Schätzung des Reichs-Kommissars, diese riesige Summe noch nicht aus, um allen Anforderungen gerecht zu werden; weitere 20 Millionen sind notwendig und sie werden auch zweifelslos flüchtig gemacht werden. Wir beavveifen — seit die Redaction des „Missionsblattes“ mit Recht hinzu —, ob die Befehlshaber die ein Beispiel dafür aufzuweisen hat, daß in

liegend einem Lande zur Feier des Geburtstages eines Regenten eine so hohe Summe verausgabt worden ist; es ist auch mehr als höchst fraglich, ob dieselbe zu irgend einem Zweck in irgend einem Reich, China ausgenommen, aufgebracht werden könnte. Andererseits bemerkt der vorliegende Fall, daß die finanziellen Hilfsmittel Chinas unerschöpflich sind, denn von der Stadt der fernen östlichen Küste des Landes auf das Ackerfeld anzuziehen, zusammenbringen kann? Und doch hat sich nirgends ein Laut des Unmuths im Volke hören lassen, und dies muß noch unbegreiflicher erscheinen, wenn wir in Erwägung ziehen, daß man dem Chinesen jeden Patriotismus abspricht!

Mittheilung der Veröffentlichungen.

— Bericht des Herrgoss von Confucius (Sheng fang) (direkten Nachkommens des Nationalheiligen) Kung tung yi, in welchem derselbe die Bitte ausspricht, zur Feier des 60. Geburtstages der Kaiserin-Cecilia nach Peking kommen zu dürfen. Antwort: Es mag kommen.

— Edikt: Dem Ministerium zur Berichtserstattung, 16. März. Nachdem Wir erst vor Kurzem die Aufstiegsbeamten zur Strenge und Sorgfalt ermahnt haben, hat es wieder ein Mensch, nämlich der entlassene Beamten Sun men fang, gewagt, Uns, als Wir außerhalb des Gien durch Thors vordereiften, eine Bittschrift zu überreichen. Nach seiner Aussage hat er sich durch das Shen zu unen und Kung fang wenn bereingeführt. Daß der Bittschreier trotz der strengen Polizeiverordnung in der verdorbenen Stadt hier hat unbemerkt herumstreifen können, ist ein Beweis für die unersiehlische Laubbild und Willkür, mit der die betreffenden Beamten ihren Dienst versehen haben. Dem Kommandanten der Wacht und der Gardebataillon sowie den an dem betreffenden Tage am Shen zu unen und Kung fang wenn wachhabenden Offizieren wird der Mangelton gemeldet, und es werden dieselben je nach ihrem Grade dem Ministerium zur strengen disziplinarischen Befragung überwiefen. Ebenso werden die Generale der rechten und linken Hügelbrigade, Shou yin und Chan lin, sowie die Hofherren mit den Pantierbüchsen-Spretern Tai ying (Wai) und Jung fwei dem Ministerium zur Befragung überwiefen. Im Zukunft ist der Dienst an den Thronenden von den betreffenden Offizieren mit der größten Strenge und Gewissenhaftigkeit zu handhaben. Die Wache soll stets die vorgeschriebene Stärke an Mannschaft haben. Die Soldaten und Bedienten, die im Palast zu thun haben, haben beim Verlassen der Thore ihre Erkennungszeichen an Gürtel zu tragen, wozu mit Strenge zu achten ist. Allen anderen Leuten der Eintritt zu verjagen. Sollten noch einmal Nachlässigkeiten vorkommen, so mögen die betreffenden Offiziere sich selber fragen, ob sie die Folgen dieses schwereren Vertriebens auf sich nehmen können oder nicht.

Eine spätere Nummer enthält die Mittheilungen über die Bestrafung der betreffenden Offiziere. Wir lesen da:

Der stellvertretende Kommandeur der Garde-Abtheilung des geränderten weißen Banner, So chin, der an dem betreffenden Tage die Wache that, weil seiner förmlichen Entlassung enthielt; es wird ihm aber aus besondere Gnade sein Ansehn und der Besoldung eines am Hauptthore dienstthunenden Garde-Offizier 2. Kl. (Rang 4) wiedererhalten. Der Oberst im umgewänderten weißen Banner, Wen ying, ferner vier (namentlich aufgeschaltete) Garde-Offiziere sind auf der Stelle zu entlassen. Die Anlagendeutsche des linken und rechten Hügel, Chan ying und Chan lin erliden als Strafe einen Gehaltsabzug von 1 Jahr, ohne Kompensation. Dem Prinzen Tai ying werden seine Mannsleute für 3 Monate entzogen, ebensol dem General des mongolischen rothgeränderten gelben Banner, Jung fwei, beiden unter Ausschluss der Kompensation. Die Mannsleute, die an dem betreffenden Tage auf Wache gewesen sind, sind von ihren Lagern zu lassen (erhalten) und zu entlassen. Im Zukunft ist dem Wachtthor mehr Aufmerksamkeit und Eifer zuzuwenden, damit Ordnung an den Thoren herrscht. Beachtet das mit Bittern.

Die zur Zeit in Kanton und Hongkong herrschende Pest wird von der chinesischen Presse natürlich lebhaft besprochen. Die Blätter berichten, daß vielfach zur Abwehr gegen die Seuche Helligkeitsbilder umhergetragen und in den Tempeln Gebete verrichtet werden. Nach dem Kantoner „Tsinung“ „Tsinung“ hat sich Pest in mehreren Kantonen an den Thronen von Fichao Fichang fu um Uebertragung des berüchtigten Bildnisses des Staatsmannes Bao Fichang aus dem dortigen Tempel, um dessen heilkräftige Wirkung gegen die Pest zu versuchen. Unter Anerkennung der großen Verdienste, die Bao Fichang im Leben und als Geist im den Schutz der Bevölkerung erworben hat, sah sich der Taotai trotzdem nicht in der Lage, dem Wunsche eines weiters zu willfahren; er bot eine Antworttafel statt des Bildnisses an und ist bereit, unter dieser Bedingung mit dem Aeltesten seines Bezirks Verhandlungen anzuknüpfen. Ueber ein neues Seimittel meldet ferner das genannte Blatt:

Der Herr des Herrn Lieutenant Kao hat ein Mittel gegen die Pest entdeckt, das er den Soldaten mittheilt, da er allein den Konstitutionen nicht genügen kann. Der Anfang der Behandlung besteht darin, daß den Kranken ein Fingerring abgerissen und das Blut zum Aushören gebracht wird. Noch unüberbärer ist folgender Bericht aus Kanton:

1.-24. Januar d. J. gebauert hat, aber am Rubikum und Verfehr unermert vorübergegangen ist; denn es streifen Streikswegs alle Drohpfändler, sondern nur jene 538 Leiter der Parameter-Drohpfänd, denen die Polizeiverwaltung aufgegeben hatte, den weitaus größten Teil zu fragen. Der Bericht lautet: Da alle Anzeigen, auch das Ansuchen des Anwerbers, den Käufern nicht helfen, greifen sie zum Streik! — als ob es eine ausreichende Begründung für den Streik wäre, daß alle Anzeigen nicht helfen. Unseres Erachtens hätte der Bericht an die Stelle dieser Verhältnisse und Konstatationen, wie völlig unbedeutend der Widerstand der Käufer war, nachdem ihnen das Ministerium des Innern eine klare Belehrung über den Zweck und Grund der polizeilichen Anordnung gegeben hätte. Statt dessen wird die Sache noch jetzt so dargestellt, als hätte man die armen Käufer mit dem Trotz ihres geringen Lohnes, gehalten Verlangen, daß sie sich die neuen Hüte anfertigen, recht eigentlich in den Streik getrieben. Das müßte es denn, wenn der Bericht an viel späterer Stelle und nur ganz allgemein vor solchen Streiks warnt, die keinen Erfolg versprechen könnten, weil der Arbeiter in der betreffenden Zeit Arbeiter überhaupt nicht braucht oder unter den obwaltenden Umständen nicht gerade auf die streikenden Arbeiter angewiesen ist? In neunundneunzig von hundert Fällen wird der verheißene „arme Arbeiter“ feinerseits der Meinung sein, daß beide Verordnungen nicht zutreffen, sondern nur so leichtfertiger in den Streik einzutreten, als er es jetzt nicht ist, wie keine Ursache für die Streikenden sammelt und Bezug von den „geheberten“ Fabriken her, während er nur halbseitig, einmal in einem ellenlangen Bericht beklagt, erfröhrt, daß die Sammelgelei äußerst knapp sind und der „Zug“ nicht fernzuhalten ist. Das Beispiel des Drohpfändlerstreiks nur als eines aus einer unendlichen Zahl herausgegriffen, soll aber nicht in dem langen Bericht der Kommission verloren gehen, sondern für sich selbst stehen, um jeden zu belehren, der eben noch zu lernen vermag. Als die 538 Drohpfändler waren bei dem „geringen Lohn“ außer Stande, die meisten Cylinder zu kaufen, dafür streikten sie 24 Tage! Natürlich nicht alle 538 nicht alle so lange aus, nur der Streik dauerte offiziell so lange. Aber sollen nur 200 durchschnittlich in diesen 24 Tagen ergriffen haben, so sind doch etwa 200 mal 24 mal 3,25 Mt. durchschnittlich Tageseinkommen, im Ganzen etwa 15 000 Mt. Arbeitsverdienst entbehrt worden. Aus Sammlungen kamen 8300 Mt. auf, wovon etwa 8100 Mt. zur Unterstützung der Streikenden verwendet wurden. Daß andere Arbeiterfamilien pro Tag nur die 8300 Mt. Arbeitsverdienst genossen, ist nur ein Teil der Wahrheit, es interessiert uns nur die Lage der Streikenden selbst. Die meisten also mit der Gruppe ihres üblichen Tageseinkommens sich behelfen und dann lassen sie entweder erwerbslos loslaufen oder der Strafe, denn die Gewerkschaft erklärte den Streik offiziell für beendet und die Führerbesten hatten sich mit „Streikbrechern“ ausreichend versorgt, oder sie mußten sich doch noch bei den Kaufleuten und nun sehen, wie sie die Aufwendung dafür und die Zeit der Erwerbslosigkeit vermeiden konnten. Das Alles wäre aber durch die Leitung der Gewerkschaft zu verhindern gewesen, wenn diese aus dem befehlenden und entscheidenden Worte der uninteressierten Leitung für sich selbst die Rechte entnommen hätte, die Gewerkschaften von einem unzulässig zu rechtigenden Streik zurückzuführen und sie vielmehr mit aller Energie zur Vernunft zu verweisen. Aber die Lebensaufgabe der in sozialdemokratische Zeitung gerathenen Gewerkschaften ist dieselbe, wie bei der Sozialdemokratie überhaupt, die Unzufriedenheit mit allen auch noch so vernünftigen Mitteln überhand nehmen zu machen. Den wirklich beklagenswerten „Genossen“ aber, denen gerade in schlechten Zeiten am schmerzhaftesten der Sinn verriß und das Gemüth verblüht wird, erweist man an Solange eines jeden Senners den allgemeinen Haß, in schlechten Zeiten den Streik sich besonders zu überlegen!

Deutsches Reich.

* Aus der Unterredung unseres Kaisers mit dem Vertreter Frankreichs für die Berliner sozialpolitischen Konferenz, Jules Simon, aus welcher wir bereits gefehen nach dem „Journal des Debats“ einiges mitgeteilt haben, wollen wir hier noch einen weiteren Auszug geben: Das Gespräch, das sich zuerst um die Gewandtheit des Monarchen im Gebrauch des französischen gebricht hatte, nahm eine ernsthafte Wendung. Der Kaiser hatte Worte des Lobes für das reze-

ganisierte französische Heereswesen, und gab dem Kaiser die Versicherung, er würde den für einen Freier halten, der zu einem Ariege zwischen Frankreich und Deutschland triebe, und Jules Simon stimmte dem bei, allerdings nicht ohne zu betonen, wie vertrieben hüben und drüben die Auffassung in Betreff der besten Grundlagen des Friedens und der geeigneten Mittel, den Frieden zu erhalten, sei. Als Beweis des rechtlichen Willens des Kaisers führt er die Einberufung des aus Delegierten der Nationen zusammengetragenen Kongresses an, dann den Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris und die Einladung zur Kunstausstellung in Berlin, welche die Mutter des Kaisers an die französischen Künstler ergaben ließ. Daraus, daß der Friede durch die damaligen Vorgänge nicht gefährdet wurde, sieht Jules Simon den Schluß, Kaiser Wilhelm sei hauptsächlich ein Freund des Friedens. Den Bemühungen des Kaisers für die Arbeiterklassen überhaupt und den Schutz der arbeitenden Frauen im Besonderen zollt der Besucher der „Courrière“ volle Anerkennung. Dabei konstatiert er, daß die Sozialisten des Reichstages den Arbeiten des Kongresses keine Beachtung schenkten: „Es war klar, daß sie nicht empfangen, sondern nehmen wollten.“ Er erzählt von dem Tode und Begräbnisse eines Sozialistenführers, dessen Leben ein Maler anhaftete, was einen Augenblick Unzufriedenheit darüber entstehen ließ, ob die Parteigenossen ihn durch ein feierliches Grabgeleit ehren sollten. Die Beerdigung darüber nachlässiger Weise; um 2 Uhr wurde der Beisatz gefaßt und um 8 Uhr folgten 10 000 Personen der Beisatz. „Das hätte ich nicht fertig gebracht“, sagte der Kaiser zu Jules Simon.

* Das Kaiserliche Handschreiben an unsere Universität Halle wird bereits von der freikundigen Presse für sich ausgebeutet, namentlich die Stelle, worin es heißt: „Innerechtlich wird es mir über diesen, das Halle zuerst den wesentlichen Zusammenhang und die fruchtbringende Wechselwirkung zwischen akademischer Lehre und freier Forschung klar erkannt und damit eine Grundankündigung zur Geltung gebracht hat, die andere Hochschulen seiner zu ihrem unantastbaren Gemeingut gemacht haben.“

Das „Berl. T. g. B. L.“, das sich lieber um den Kalmbud kümmern sollte, meint: „Hiermit ist deutlich ausgesprochen, daß der oberste Bischof der evangelischen Landeskirche unerschütterlich festhält an dem durch die Verfassung gesicherten Rechte. Die Wissenschaft und ihre Ziele ist frei. Aber diese Freiheit ist nicht ohne die Verantwortung der Orthodoxen, vor diesem irdischen Weltentzug eines in wahrhaft protestantischer Geist erzeugten Fortschritts verwindenden jene unwürdigen gewundenen Verkünder längt verkünderer Anschauungen.“

Die mit dem Experiment des Achtstundentages in England gemachten Erfahrungen haben jetzt in unübersehbarer Weise die Welt durchdrungen, daß eine generelle scholastensmäßige Verkünder der Achtstundentage an der Verwirklichung der Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen industriellen Betrieben eine unüberwindliche Barriere findet. Während, um zwei Beispiele anzuführen, in der Watkinson'schen Maschinenfabrik die Achtstundentage bislang noch zu keinen Unzulänglichkeiten geführt zu haben zeigen, obwohl absehbare Gutachten der dortigen Cadaverbehörden noch ausstehen, hat die Verkürzung der Arbeitszeit in den Zöpfereien von Anallany ganz entscheidendes Mißgeschick gemacht. Mit vollem Einverständnis von Arbeitgeber und Arbeiter ist dort ein halbes „Caly lang mit achtstündiger Schicht, und zwar auf Schichtlohn, gearbeitet. Obwohl nun jeder ein Verles hat, was ihn außer dem Bemühen, um was es sich handelte, auch noch die wechselseitige Beobachtung der von jedem Einzelnen zu Werke gebrachten Arbeitsleistungen anparnte, zeigte es sich doch bald, daß es für die Leute unmöglich war, in acht Stunden soviel zu schaffen, als früher in zehn Stunden und mehr. Trotz aller Anstrengungen brachte jede Woche ein fortschreitendes Verdrüßniss, jedoch schließlich die Arbeiter einmütig um die Rückkehr zu dem älteren System zu bitten. In diesen Tagen geschah, und seitdem ist die volle Zufriedenheit wieder vorhanden, da die Arbeiter durch eigenen Schaden erkannt haben, daß die Achtstundentage für sie in wirtschaftlicher Hinsicht ruinös wäre. Das vorerwähnte Experiment in der Watkinson'schen Maschinenfabrik würde, selbst wenn es allezeit befriedigend ausfiel, immer noch nichts zu Gunsten des als Gemeinwesen Achtstundentages beweisen, weil dort die Verhältnisse ausnahmsweise günstig liegen. Dagegen kann schon jetzt behauptet werden, daß in der Kohlenindustrie der Achtstundentage keine Aussicht hat. Denn dort kann die Arbeitsleistung nicht durch intensivere Beschaltung den Ausfall von 1 bis 2 Arbeitsstunden decken, und wenn die

Kohlenarbeiter schon jetzt über unzureichende Löhne klagen, so würden sie nach Einführung des Achtstundentages erst recht aus dem Regen in die Traufe geraten. Uebrigens soll dem Vernehmen nach die ganze Frage noch zum Gegenstand der Verhandlungen im Unterhause gemacht werden.

Ueber den bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitag in Frankfurt werden in einigen Blättern schon jetzt Behauptungen angeführt. Es wird nämlich erwartet, daß der Viererposten von hervorragenden „Genossen“ verurteilt werden wird, namentlich aber, daß ein Strafgericht über Vollmar und Grillenberg wegen ihrer angeblich zu großen Mäßigung verhängt werden wird. Diese Prophezeiung kann ja zutreffen, und sie für unwahrscheinlich halten wäre beinahe so gewagt, wie es ihre Erfüllung ist. Statt sich in das zu verlieren, was auf dem Frankfurter Parteitag möglichweise geschehen oder unterbleiben kann, sollte man lieber unteruchen, wie die Sozialdemokratie bereits gegenwärtig zu beiden Fragen steht, zum Viererposten und zum Gegenüberstehen der Berliner und der Vollmar'schen Richtung. Was den Viererposten betrifft, so würde man vielleicht von einem isolierten Vorgehen der Berliner, „Genossen“ reden können, wenn dieser Krieg auf die Hauptstadt beschränkt bliebe. Aber der Viererposten ist ebenso wie hier in Halle auch in Dresden und Braunschweig ausgeprochen worden, und mindestens in Dresden behauptet die Sozialdemokratie eine Selbstständigkeit, die es ausgeschlossen sein läßt, daß eine einseitige Berliner Partei zum Gegenüberstehen ausgehen kann. Die Parteiführer sind nicht gern an den Posten herangezogen. „Ich bin für Führer, also folge ich Ihnen“ könnte Bebel mit einem, dem kleinen Windstöße zugesprochenen Scherzwort sagen, wenn dieser Führer für Scherz überhaupt zugänglich wäre. Was sich die offizielle Parteileitung mit dem vernünftigen Viererposten eingebracht hat, das muß sie auch auslösen, und die „Genossen“, die führenden wie die angeführten, hüten sich vor der Hand, zum Schaden noch den Spott zu fügen und sich gegenwärtig Verwirrung wegen ihrer Unentschiedenheit zu machen. Auch in Frankfurt aber nicht durch das Schmeicheln gebunden sein läßt, das wird ganz davon abhängen, ob der Viererposten bis zum Parteitag in irgend einer Form beendigt sein wird. Dauert er also doch noch fort, wie es das Wahrscheinlichste ist, so wird doch wohl der Schleier geneigtlicher, verzeihender Duldsamkeit über die größte aller Dörbheiten gebreitet werden. Was das Strafgericht über Vollmar anlangt, so möchten wir beinahe annehmen, daß sich die Bebel'sche und die Vollmar'sche Richtung geneigt über das, was die eine der anderen anstimm konnte, bei Zeiten verständlich und durch klare Unterlassung ihrer Angriffe das Schmeicheln um den hohen Verstand vermeiden werden, die sich bis auf die Schwänze verziehen.

Ueber einen neuen Staatsbankrott läßt sich die

„T. g. B. L.“ in den letzten Zahlen haben mehrere Staaten gezeigt, daß die steigenden Werten ihrer Schulden sich am raschesten erledigen lassen nicht etwa durch beschleunigte Tilgung oder durch Konventionen, sondern einfach durch einseitige Herabsetzung der vertragsmäßigen Zinszahlungen. Mit dieser Art von Staatsbankrott sind Argentinien, Portugal und Griechenland vorgegangen, eine davon von den geschädigten Gläubigern irgendwie verhindert worden zu sein und einige andere Staaten, zunächst Mexiko sind im Begriff zu folgen. Am 23. März 1888 emittierte C. Mexiko ein Verbot, in Berlin am 1. April 1888 ein Verbot, das mexikanische Staatsanleihe um 50% zu senken, und das es gelang, das exorbitante Barter fast bis zum Parallele hinaufzutreiben, so brachte das genannte Haus am 9. September 1890 eine neue 6 v. H. mexikanische Anleihe von 122 1/2 Mill. M. zum Laufe von 93%, auf den Markt. Zwei Wochen vor dem Ausbruch des mexikanischen Staatsbankrotts hatte das mexikanische Anleihen einen sehr erheblichen Verlust erlitten, und wer bisher noch nicht so klug geworden ist, das Papier loszulassen, wird noch weitere Verluste zu gewärtigen haben. Nach einer Darlegung des „Deutschen Kolonialblattes“ über den mexikanischen Bankrott nur zwei Wege offen, um ihren Staat aufzubehalten: entweder muß sie den Dienst der auswärtigen Schuld überhaupt einstellen oder aber den europäischen Gläubigern Zahlung in mexikanischer Währung leisten. In letzterem Falle würden die Gläubiger fortan ungefähr 45 v. H. der ursprünglichen Zinsen erhalten. Wenn der Bankrott noch nicht beendet wurde, so beweist das nichts, da bei den letzten Anleihen das Haus Reichardt beträchtliche Summen für die Kuponten zurückbehalten hatte. Diese Mexiko dürfte aber fürs oder lang erschöpft sein, und auch mit Mexiko wird man die Erbringung nur so lange zögen, als ihr Kredit flieht. Erhalten sie keinen neuen Kredit mehr, so stellen sie auch die Zinszahlung ganz oder teilweise ein.

Ueber den Einfluß der modernen Sozialgesetzgebung auf den Sparwitz der arbeitenden Bevölkerung macht

Dr. Felix Hecht in der „Abd. Corr.“ folgende Bemerkungen: „Hervorragende Sozialpolitiker mochten eine Zeit lang der Meinung sein, daß die Aufgabe des modernen Staats, wie sie in Bezug auf die Arbeiterfrage für die arbeitende Bevölkerung durch einen bestimmter herauszubringen durch eine immer weiter greifende Organisation des freiwilligen Sparens gelöst werden könne, und dieses Bestreben hat auch gute Früchte gezeitigt. Es ist die Erkenntnis von der sozialen Aufgabe des Sparfassenjeweils vertieft worden, und gerade darin wurzelt ein erheblicher Teil der Reformbewegung im Sparfassenwesen. Die moderne Sozialgesetzgebung konnte hierbei nicht stehen bleiben. Sie hat an die Stelle der freiwilligen Arbeiterparlamenten den Sparzwang treten lassen. Der Sparzwang, welcher in den Sozialgesetzen liegt, hat nun ungewisslich für die der Sparfassenjeweils ein wichtiges Ziel der freiwilligen Arbeiterparlamenten in seiner Dringlichkeit befristet. Es ist eine überaus interessante, aber derzeit kaum noch zu beantwortende Frage, in wie weit unsere Sozialgesetzgebung den Sparfassen der unteren Klassen beeinflussen wird, nachdem die Sozialgesetzgebung einen Teil der Aufgaben übernommen hat, die bisher auf dem Wege der Selbsthilfe, insbesondere auch durch die Sparfassen, eine nicht betriebligende Lösung fanden. Die Frage ist um so interessanter, als man sich zu vergegenwärtigen hat, daß die Grenzen der Sozialgesetzgebung immer weiter geschäft werden. Schon in es angelegt, auch das Bestreben, die Frage der Arbeiterparlamenten, die Erziehung zu ziehen und die Frage der Arbeiterwohnungen, sowie der Bau solcher Arbeiterwohnungen aus dem Mitteln der Reichsversicherungsausgaben ist aus dem Stadium der theoretischen Ermöglichung bereits herausgetreten. Angehts dieser Thatfachen bleibt es eine erfreuliche Erscheinung, daß bisher, seit dem Erlaß der einzelnen Sozialgesetze, eine Verminderung der Sparfassenausübung nicht eingetreten ist, auch die Zahl der Conten hat sich bei solchen Sparfassen, die vielfach Erparnisse für Arbeiterbevölkerung verwalteten, nicht vermindert, aufeinander folgen vermehrt. Es muß also ein gewisses, auch wenn der Sparfassen vielfach vortheilhaft angeregt wird, wenn die der Sparfassenversicherung Unterstellen wissen, daß ihre Erparnisse nicht mehr bei einer Erkrankung, bei einem Unfall z. B. hingeopfert werden müssen, daß ihre Erparnisse also zu

Ein Jüngling widmete viele Aufmerksamkeiten der heiligen Letztne des „Ling Hong Hing“, des von Kiangsi selbst herausgegebenen Bauungsbuchs. Er wurde von der Welt ergriffen, ließ sich aber in seiner Letztne nicht lösen. Heute ist er gesund und preist die wohlthätige Wirkung, die die Letztne auf sein körperliches Befinden ausgeübt hat.

Ein anderes chinesisches Blatt, der „Ling Nam Yat Bao“, erzählt: In Kao tsu haben die Motten wegen der Pest ihren Auszug auf die umliegenden Berge gehalten. Dort treffen sie ein bestimmtes Gras und die Motten fallen dort herausgehoben haben, welches Gras die wohlthätige Wirkung hat. Der Jüngling der Motten ist zu bemerken.

Daß die Engländer in Songkong von den chinesischen Heilmethoden nichts wissen wollen und nach europäischer Art gegen die Pest vorgehen, verdrüßte die Chinesen höchlich. So bemerkt ein Kantoner Blatt:

In Hoshan hörte man neulich Geister bitterlich weinen. Es stellte sich heraus, daß die Töne den Gräbern der an der Pest eingestorbenen entzogenen waren. Es heißt, daß man die Gräber in Songkong auf das Sozialpolitisch „Hygien“ schleudert, was die natürlichen dem Tode verfallen sind.

Aus den vernünftigen Nachrichten des amtlichen Mattes seien folgende interessante Mittheilungen hervorgehoben: — Kaiserliche Anträge. Die Kaiser und Reichsminister, meistens sehr anständige und gebildete Menschen, die aus reiner Joch, der bei ihnen ein Bild stellt, haben er noch so niedriger Schikane, selbst ein einfacher Kaufmann sein, mit „Guerre Excellens“ ansprechen. Das ist sehr zu beklagen, doch ist kaum ein Vorkommen möglich. Wären die Kaiser ihre Aufträge nicht in so schmerzhaftester Weise anreden, würden die Letzteren einfach wegschleichen.

Der Kaiser ist ein großer Literat, er hat sich neulich den Katalog der Sinitz-Bibliothek übergeben lassen, um daraus Bücher für seinen Bedarf auszuwählen. Er weißt, daß man die Sinitz-Examinatoren und ließ sich von ihnen die Prüfungsergebnisse vorlegen. Nach eigener Prüfung der Arbeiten sah er sich genötigt, mehrere Genieren zu ändern.

Der Enkel und der Großvater des früheren Generalgouverneurs Ling Hing sind der aus Kanton kommen, haben zu gleicher Zeit die Staatsexamen bestanden. Der jüngere Herr Dorlor ist 11 Jahre alt.

Der Provinzial-Schauspieler Fehing ist ein unbeschäftigter Herr; nicht einmal zum Geburttage seiner Frau nahm er die ihm von allen Seiten zufließenden Glückwünsche entgegen.

In einer Straße in der Nähe der Zienzi-Wasser wurde einer Familie ein Gekleid, das deutlich ein chinesisches Zeichen „Wanmen“ bedeutet, durchgeschleift. Darob herrschte große Erregung in der Landbevölkerung, die sich Wunder werten für die Zukunft verflucht. Nach anderer Meinung mit Unrecht. Schon in einem alten Fabel findet sich eine ähnliche Erscheinung beschrieben; es wird dabei hinzugesetzt, daß auf das wunderbare Ereignis nichts erfolgt ist. So wird es auch jetzt kommen.

Die Bevölkerung Kanton's ist merkwürdig. Anstatt sich auf Eltern und Kinderliche zu beschränken, laufen die erwachsenen Menschen in die Zehrerhöfen, verliehen sich dort in ein Weibsbild und begehen, wenn sie den Gegenstand ihrer Neigung der hohen Preise oder anderer Ursachen halber nicht erwerben können, entweder allein oder in der Abicht im Himmel vereinigt zu sein, mit dem Frauensamen die unheimlichen Schöpfung. Es ist das ein äußerst tadelswerthes „Delicament der Gefühle“ ist gut!!!

Von dem freundlichen Tone, der gegenüber den Fremden herrscht, gibt folgendes Schriftstück Kunde, welches in Kanton an die Mauern angehängen war:

Bemerkung: Alle Beamte in und außerhalb der Stadt vom Generalgouverneur und Gouverneur bis zum niedrigsten Soldaten tragen nach dem 1. März die Kleidung der hohen Beamten, welche Kaiser hochwürdig und schämen sie das Volk aus Furcht vor den fremden Angehörigen. Grund zur Klage haben wir nicht mehr als genug; durch Wohlthätigkeit, die sie verbreiten, vergütet sie uns. Songkong ist ein Reichthum; dort schlachtet man Weiber lebendig und vernichtet sie so glücklich wie Leber; ein Mensch, der einen Mann, der den Untere Beamten fähig mit Blindheit geschlagen, ihre Ohren sind taub, taub; die fremden Zeiss brauchen nur einen Aftersind zu lassen, so fallen sie nieder in hohem Ehrgeiz. Darum Fremde, so wenig ich biete, das Verstehe mich ihr wissen. Sollte es zu irgend etwas kommen, als erstes selbst herunter die Gottesgeißel schlagen, die Bräuer nicht, tödtet sie Jeder, der den Anspruch erhebt, ein Vater und rechtschaffener Mensch zu sein; der höre meine Stimme. Der Himmel wird den fehen und nicht ungenutzt lassen, der seine Hand aufhebt, um diesen Unflug abzuwehren. Alle Druckerien und Zeitungen mögen zur Verbreitung meiner Worte beitragen!



Bei Beginn meiner Reisezeit erlaube ich mir den Eingang
sämtlicher Neuheiten in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Hochachtungsvoll
Gr. Ulrichstrasse 4. L. Richter.



Paul Danneberg,
Blücherstr. 16, Fernspr. 709.
Atelier für [1266]
Decorationen, Postermöbel etc.



Julius Blüthner's
Pianoforte-Magazin,
Piano-Vermiethung und Reparatur-
Anstalt.
Alleinige Verkaufsstelle
Halle a. S., Poststrasse 21, I.



Jubiläums-Medaillen
in feinsten Ausführung für Wieder-
verkäufer zu ermäßigten billigen Preisen
noch vorräthig. [1316]
Halle,
Max Assmann, obere Leinigerstr. 63
(Gold, Silber), Telefon 641.
18,000 Mk.
p. Hälfte d. Wertbare gesucht. Näh. bei
J. R. Strässner, Bernburgerstr. 14.

Tangenten-Bouffole,
fast neu, ist sehr billig zu verkaufen
[1903] Lindenstraße 1, III links.

Allgemeine Ordnungspartei
für Halle und den Saalkreis.
Mittwoch, den 8. August 1894, Nachm. 5 1/2 Uhr
feiert die Allgemeine Ordnungspartei für Halle und den Saal-
kreis ihr diesjähriges [1324]

Sommerfest
in der „Saalchloßbrauerei“.

Es werden patriotische Ansprachen und Gesangsstücke stattfinden, letztere
unter Leitung des Herrn **Kellus**. Der Sopranist **Rudolf Armbrrecht**
aus Berlin und Fräulein **Margarethe Altmann** werden mehrere Lieder vor-
tragen. Die hübsche **Wittler-Schale** wird im Garten und im Saale bieten, und
nach Eintritt der Dunkelheit wird ein **Feuerwerk** abgebrannt
werden.
Als Eintrittskarten dienen die Programme, welche im Vorverkauf 0,25 Pf.,
und an der Kasse 0,35 Pf. kosten. Der Vorverkauf findet statt bei
Herrn **Steinbrecher & Jasper**, Herrn **G. Rosinsky**, Friseur, Leipziger-
Str. 3.
• **Steinbrecher & Jasper**,
Scharenstraße.
• **Köhler & Poetsch**, Geiststr.
• **Gustav Moritz**, Gr. Steinstr.
• **Franz Beck**, Niederkolp.
• **Franz Stempel**, Alte Pro-
menade.
• **Paul Grimm**, Meinschmieden.
• **Wih. Neue**, Gr. Steinstr.
• **Carl Braune**, Freudenbergstr.
Für Ausspannengelegenheit ist gesorgt.
Der Vorstand.

Rabeninsel.
In dem diesjährigen
Thontauben-Schiessen,
welches auf der Rabeninsel abgehalten wird, empfehle hiermit meine aufs Beste
[1312] eingerichteten Localitäten.
Große Auswahl der Speisefarte, gute Biere und Weine.
Täglich von früh 10 Uhr an **Concert** bis Abends 11 Uhr.
Sodastehend **C. Kurzhals.**

**Eröffnung des 26. Cursus der landwirth-
schaftlichen Winterschule zu Merseburg.**
Der 26. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule hierseits wird
am 15. October d. J. Nachmittags 2 Uhr
im alten Rathsaule
eröffnet werden. [1292]
Der vorige Cursus wurde von 81 Schülern besucht, von welchen 31 in der
I. Klasse und 50 in der II. Klasse von 12 Lehrern unterrichtet wurden.
Denjenigen Schülern, welche hieher nur an den Unterricht der II. Klasse
Theil genommen haben, empfehle wir zugleich an Gelegenheit den Besuch der
I. Klasse, wie dies auch von der Commission des Provinzial-Ausschusses den Schülern
im eigenen Interesse angerathen wird.
Anmeldungen für unsere Winterschule sind an den Director derselben, Herrn
C. I. A. Neumann (38 hierseits) bis zum 1. October d. J. zu richten, welcher zu
einer näheren Auskunft gern bereit sein wird.
Merseburg, den 1. August 1894.
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins,
Graf Hohenthal.

Alexisbad im Harz.
Stahl-, Moor-, Sool- und Fichtennadelbäder. Solide Preise, ge-
sunder Aufenthalt. Auskunft und Prosp. gratis durch Herrn **Bissen**,
Magdeburg und die Badverwaltung. [1195]

Prachtvolle Vierländer Gänse,
Enten, Hühner, Reh.
Telephon 414. **Sprengel & Rink** Leipzig Str. 2.

Feinsten Himbeersaft,
Thüringer Blütenhonig
garantirt rein, p. Pfd. 100 Pfg.
Gebr. Zorn,
Grossherzoglich Sächs. Hoflieferanten.
Für den Inhabertheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Notationsdruck der „Sächsischen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87. [849]

Walhalla-Theater.
Direction: **Richard Habert.**
Der König von Sibirien!
Die Aassleig-Companie, Gren-
trifer und Pantomimisten. — Die Gebr.
Merelly, Violon- u. Cymbalisten an
ihrenen Stellen. — **Miss Lina Pantzer**,
Vocal- u. Pianistin auf dem gesungenen
Zangheil. — **Brothers Quaver**,
musikalisch-excentrische Fantasten. — **The**
Gullanna's, Gymnastiker u. Hobbies-
tänzer. — Die drei **Schwester**
Walden, genannt „Die drei Aoc-
stern“, Gesangs- und Tanz-Terzett. —
Herr **Georg Kösser**, Original-Ges-
fangsumorist. [1192]
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag
Vormittags von 1/2 bis 1/2 Uhr
Grosser Frühschoppen
bei
Frei-Concert.

Concordia-Theater.
[1318] Gr. Operetten-Ensemble.
Sonntabend, den 4. August 1894
Glocken von Cornville.
Sonntag, den 5. August 1894
Der Vogelhändler.

Pfälzer Schiessgraben.
Morgen, Sonntag, Abends 8 Uhr
Gr. Militär-Concert
der Kapelle des Kgl. Magdeb.
57. Regt. Nr. 36. [1307]
Entrée 30 Pfg. **O. Wiegert.**

Bad Wittekind.
Sonntag, den 5. August
2 grosse Militär-Concerte,
ausgeführt vom [1308]
Stadt- und Theater-Orchester.
Anfang früh 6 1/2 Uhr, Entrée 15 Pfg.
Anfang Nachm. 3 1/2 Uhr, Entrée 30 Pfg.
Carl Rohde. Max Friedemann.

Saalschloßbrauerei
Giebichenstein.
Morgen, Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr
Grosses Militär-Concert
der Kapelle des Königl. Magdeb. Fü-
regt. Nr. 36. [1306]
Entrée 30 Pfg. **O. Wiegert.**

Jahn'scher Turnverein.
Mittwoch u. Sonnabend
Abends 9-10 1/2 Uhr
Übungsstunde
in der städtischen Turn-
halle am Hofplatz.
Der Vorstand.

Turnverein Urania.
Mittwoch und Sonnabend
von 8-9 Uhr
Turnübung
für Mitglieder u. Hörlinge.
Der Vorstand.

Carl Traeger's
Weinhandlung u. Weinstuben
Geiststr. 23. [822]
Fornspacher 693.
Frische Pflirsichbowle
auch ausser dem Hause.

Sonderzug Leipzig-Thale und zurück.
Sonntag, den 12. August.
Abfahrt Leipzig 5 30 Morgens. Rückfahrt Thale 7 15 Abends
" Schleuditz 5 50 " " Ankunft Göttern 7 30 " "
" Halle 6 15 " " " Halle 10 30 " "
" Göttern 6 45 " " " Schleuditz 10 45 " "
Ankunft Thale 9 15 " " Leipzig 11 15 " "
Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:
ab Leipzig und Schleuditz II. Klasse 6 Mk. — d. III. Klasse 4 Mk. 50 Pf.
ab Halle und Göttern II. " 4 Mk. 50 Pf. III. " 3 Mk. —
Der Verkauf der Fahrkarten findet bereits am Tage vor der Fahrt in Leipzig
auf dem Magdeburger Bahnhofe und bei der Ausstufsstelle der städtischen Staats-
bahnen statt und wird in Leipzig und Halle 10 Minuten vor Abgang des Zuges
geschlossen. [1277]
Magdeburg, im August 1894.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Wittenberge-Leipzig).

Bezugs-Berechnung beim Anfertigen einer Kandidatenliste zu der am
12. ds. Mts. stattfindenden Wahl des Kirchenrates und der Gemeindevorstellung
haben wir alle Mitglieder der Johannesgemeinde, die sich in die Wählerliste haben
eintragen lassen, hiermit ergeht ein, am Dienstag, den 7. ds. Mts., Abends
8 Uhr im Restaurant „zum letzten Dreier“, Verbergsstr. 29 gef. erscheinen zu
wollen.
Die Repräsentanten der Johannesgemeinde.
J. A. C. Doentz.

Engl. Reise-Anzüge,
Gebirgs-Anzüge
aus porös wasserdichtem Loden.
Reise-Hemden,
Reise-Plaids,
Reise-Taschen,
Reise-Koffer,
Reise-Necessaires.
Hüte
sämmliche Neuheiten der Saison.
Wilhelm Borchert,
Bazar für Herren [1317]
Gr. Ulrichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Filz-Hüte,
Chap. mée, Cylinderhüte,
Oeconomen- u. Jagdlodenhüte,
Mützen
in eleganter grosser Auswahl [285]
empfohlen
Chr. Voigt, Halle a. S.,
Schmeerstr. 21.

Meine für die Aufbewahrung von Werthpapieren,
Urkunden, Hypothekendocumenten, Pre-
tiosen und Werthgegenständen aller Art getroffenen
Tresoreinrichtungen empfehle ich mit dem Hin-
weis darauf zur Benutzung, dass ich auf Antrag auch alle
mit der Verwaltung von Werthpapieren und Hy-
pothekenforderungen verbundenen Obliegenheiten
übernehme.
Halle a. S. H. F. Lehmann.
Bank- u. Wechselgeschäft. [812]

Verkaufe mein schön gelegenes
GUT
von 208 Morgen incl. 8 Morgen Wiese, dicht an der Eisenbahnstation
und Chaussee, mit vollständiger Ernte, darunter 40 Morgen Zuckerrüben, kompletom
Inventar und gute Wirtschaftsgebäuden für 72000 Mk. bei 20000 Mk. An-
zahlung. [1264]
T. Korus,
Nischwitz p. Goldenhof, Kr. Inowrazlaw.
Bü 2 Weigen.

Das Jubiläum der Universität Halle.

Das Festmahl im Stadthüthenhause. Am Sonntag den 11. Uhr ab, versammelten sich die Ehrenmitglieder der Universität...

Am Freitag den 11. Uhr ab, versammelten sich die Ehrenmitglieder der Universität unter Leitung des Rectors magnifici Dr. Wendling...

Am Freitag den 11. Uhr ab, versammelten sich die Ehrenmitglieder der Universität unter Leitung des Rectors magnifici Dr. Wendling...

Am Freitag den 11. Uhr ab, versammelten sich die Ehrenmitglieder der Universität unter Leitung des Rectors magnifici Dr. Wendling...

Am Freitag den 11. Uhr ab, versammelten sich die Ehrenmitglieder der Universität unter Leitung des Rectors magnifici Dr. Wendling...

gestifter Art. Der Herr Rector hat unserer Universität die Geschichte der Universität geschenkt. Mit feinem Verständnis für die verschiedenen Stadien...

Der folgende Redner, Herr Professor Dr. Hahn feierte in seinem Trinitatstag in feinstimmiger Weise die Ehrenfeier. Schon bei unserem alljährigen Stiftungsfeste pflegen wir uns nicht abzuweichen...

Ich möchte gedenken des Vertreters der Stiftung August Hermann Franzke's, deshalb, weil die Geschichte dieses Mannes eine Geschichte ist mit der Geschichte unserer Hochschule...

Am Freitag den 11. Uhr ab, versammelten sich die Ehrenmitglieder der Universität unter Leitung des Rectors magnifici Dr. Wendling...

Zweite Festvorstellung im Stadttheater.

Die zweite Festvorstellung im Stadttheater fand am gestrigen Abend vor fast ausverkaufter Hause statt. Die Wahl von Göthe's 'Die Fischer'...

Halle'sche Volkshochschule am 4. August.

Der Vorstand unser Original-Vereinskomitee ist mit uns dankbarer Dankbarkeit...

Die Angelegenheit betreffend den Bau der Bahn Halle-Schweitzerdorf-Hettstedt gelangt sich jetzt günstig. Nachdem der Vertreter der Firma Zentz u. Co., GbH, Rath...

Concertabende. Die Operette 'Der Veltshild' wurde in der gestrigen Vorstellung wieder ihre alte Lustkraft...

Am Freitag den 11. Uhr ab, versammelten sich die Ehrenmitglieder der Universität unter Leitung des Rectors magnifici Dr. Wendling...

Am Freitag den 11. Uhr ab, versammelten sich die Ehrenmitglieder der Universität unter Leitung des Rectors magnifici Dr. Wendling...

Die Wahl der Gemeindevorstände für die Pfarre der Johanneiskirche wird am Sonntag, 12. August im Anschluss an die Gottesdienste vorgenommen...

Die Crangerie zur Dekoration im Zimmern des Hofes 'Stadt-Sandburg' der Universität und des 'Hoftheaters'...

Am Freitag den 11. Uhr ab, versammelten sich die Ehrenmitglieder der Universität unter Leitung des Rectors magnifici Dr. Wendling...

Neu!

Künstliche Zähne mit Rein-Aluminiumplatten... (D. R. Patent des amerikanischen Zahnarztes Dr. Schaeffer.)

Das Recht der Aemterung dieser Gebisse habe ich für Halle und Umgegend allein erworben. A. Giehler, Halle a. S., Leipzigerstraße 14.

E. Leutert, Halle a. S., Maschinenfabrik und Eisengrosserer, baut seit 30 Jahren als Spezialität eincylindrige und Compound-Dampfmaschinen bis zu 300 Pferdestärken...

BUCH FÜR ALLE... Besteirte Sammelung zur Unterhaltung und Belehrung, beginnt jeden einen neuen, feinen dreijährigen Jahrgang 1895.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie zu Marienburg in Westpreussen. Ziehung am 27. September 1894. 1900 Gewinne = 90000 Mark.

Table with 2 columns: Hauptgewinne and complete begünstigt. Lists prizes like Landauer, Kutschir-Phänon, Halbwagen, Jagdwagen, Halbwagen, Selbstfahrer, Coupé, Parkwagen, Paar Passferde, 8 gesattelte und gezäumte Reitferde, 75 Reit- oder Wagenferde in Summa, 8 compl. bespannte Equipagen, 106 Reit- und Wagenferde, 5 goldene Kaiser-Friedrich-Medallien à 100 M., 50 goldene Drei-Kaiser-Medallien à 20 M., 1000 silberne Kaiser-Friedrich-Medallien à 5 M., 752 Luxus- und Gebrauchs-Gegenstände.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist heute zu Folge Verfügung von heute unter Nr. 287 folgendes eingetragen: 1. Beschaffung des Firmen-Nachbarn: Stadtschlichter Rudolf Brückmann in Querfurt.

Familien- und Haushaltungs-Pfennat. Auf langjährige Erfahrung gestützt, biete ich j. Mädchen lehrreich, Auf- nahme a. Ort, d. Haus, sowie z. weit. Ausb. in Wissenst., Sprachen, Musik u. Handarb. Näheres d. Prospekt. Nenn- burg a. S., Burgstraße 19, 1295 Bern. Pastor Gruner.

1000 000 Mark für gut zu verwendbare (1305) Institutsgelder à 3 1/2 - 3 3/4 % ferner gleich sichere Raufengelder 2500 000 Mark auf gute Bodenlasten über 50 fach. Mietvertrag à 4 % auf Acker auszuliehen durch Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft, Halle a. S.

Bauschule Roda S.-A. staatlich beaufsichtigt und staatl. und städtisch unterstützt. Näheres Auskunft und Programme durch Direktor M. Köhner.

Compagnon-Gesuch! Einem jungen Mann, möglichst Fleißiger, welcher über 3000 Mark verfügen kann, wird Gelegenheit geboten, sich an einer Wurfabrik zu beteiligen. Adr. unter Z 2296 an die Exp. d. Bl. 1296

Verdingung. Die Ausführung der Mauerarbeiten zur Erneuerung der Gewölbe-Abdeckung der Gerabirke in km 112,476 der Stroß- Curth-Niederndorf soll vergeben werden. Die Bedingungen und die Zeichnung können in unserem technischen Bureau während der Dienststunden eingesehen, erstere auch gegen portofreie Einreichung von 50 Pfennigen (nicht in Briefmarken) von uns bezogen werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum Öffnungs-termin 1294 Mittags 12 Uhr per postfrei an uns einzuhändigen. Aufschlagsfrist 14 Tage. Erfurt, den 30. Juli 1894. Königlich Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Pianinos von J. Feuch- leipzig, Wöhlb- Weim., Berch- berg. Großes Auswahl, reelle Preise. Theilsabgaben gestattet. B. Döll, an der Universität 1.

Hypothekent Kapital. Ich bin in der Lage, Hypothekengelder aus Institut- und Privatgeldern in jeder Höhe von 3 1/2 - 3 3/4 % an zu beleihen. Anträge erbitte bald. 1293 B. J. Baer, Bankgeschäft, Halberstadt.

Ich bin von der Reise zurück. Zahn-Arzt Max Schlott, M. & C. Schlott, prakt. Zahn-Arzt, Gr. Ulrichstr. 32, I. Etage.

Centralstelle Halle a. S. Große Märkterstraße 13 sucht für sofort und später: jüngere und ältere, in d. ff. Küche erfahrene Land- wirtschafsterinnen, verb. Köchinnen und Aufseher. 1300 empfiehlt: 10 tägl. led. Verwalter für d. 1. October Termin. Vermittelung für Stellen-suchende stets kostenlos.

Bekanntmachung. In unserer Verwaltung ist die Stelle eines Polizei-Zergermeisters möglichst fort zu besetzen. Das Jahres-Gehalt beträgt 1050 M., steigend von 5 bis 5 Jahren um je 75 M. bis zu dem Höchstbe- trage von 1350 M. Außerdem wird zur Zeit eine Entschä- digung für Lösung des Wochenmatt- schlafes und für Überwachung der Bierfabrik ca. 50 M. betragend, und ein Kleinerlohn in Höhe von 60 M. jähr- lich gewährt. Helm, Seitengewehr und Waffenschloß werden geliefert. Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine Semonatliche Probezeit und dann auf Le- benszeit mit Pension-Versicherung. Geeignete civilverfügungsberech- tigte Bewerber werden erbeten, sich schlei- chend unter Einreichung ihrer Adresse und eines künftigen Lebenslaufes bei uns zu melden. 1319 Jeth. den 1. August 1894. Der Magistrat. Gayl.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889. Das größte wohlsmekende Frühstücks- gebäude wird Brod liefert. 913 Karl Koch, Herrenstraße 1.

1000 000 Mark find in einzelnen Posten von 10, 15, 20, 30 Tausend Mark auf erste mündel- sichere Hypothek à 4 % an 1. Oct. aus- zuliehen durch Curt Elze, Königl. Notar. 1156

Kindersühle, verstellbar, als: höher und niedriger, kindersitzend, als: Bogen mit Spieluhr und Spielzeug, Stuhl 7 M., 50 x 10 M., 12 M., mit Nickertränern 13 M., 50 x 10 M., mit Gummimatten 14 M. Kindersühle, hoch, 5 M. Kindersühle mit Einrichtung und Spieluhr Stuhl 5 M. Kindersühle mit Einrichtung Stuhl 3 M. Kindersühle mit Spieluhr Stuhl 3 M. 75 x 4 M. 75 x 6 M., ohne Spieluhr St. 4 M. 75 x 6 M. 1302 Billigste Bezugsquelle.

Bermiethungen. In meinem Hause, Gr. Steinstr. 74, ist die bisher von Herrn Justizrath Weber bewohnte ganze II. Etage 1. October zu vermieten. Dieselbe ist hochherrschäftlich eingerichtet, besteht aus 12 Zimm., 2 Bureau mit separatem Eingang und allem Zubehör. Carl Stecker.

Auction. Dienstag, den 7. August er. 11 Uhr sollen im Saal der Offiziere zu Göbichsdorf selbst alle Zuschläge und Lotten meistbietend verkauft werden. 1314 Der Maj. Theodor Kilburger.

RUDOLF MOSSE Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen und Fachschriften Halle a. S. Gröber-Strasse. Ununterbrochen geöffnet von 8-7 Uhr. Preisprospekt 511.

Tausend Mark können Herren jeden Standes ihr Einkommen jährlich erhöhen durch Annahme unserer Vertretung. Fach- kenntnisse nicht erforderlich. Infor- mation und Prospekt senden gratis und franco. 1272 Blank & Bachler, Bankgeschäft, Berlin W. 57.

Tonkinoirhoblumenstäbe, Bedeuten dauerhaft als die bisherigen geputzten Blumenstäbe, empfiehlt billiger Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche etc. in 1. Etage p. 1. October zu vermieten. Garten etc. Preis 400 Mk. 1117 R. a. a. 7423 bef. H. Hoffe, Halle.

Obstverpachtung. Die Aepfel, Birnen und Pfäumen von meinem Gute sind zu verpachten. Petersdorf b. Landsberg. Troitzsch. 3 fremdwägige einjährige echte Weichner Zuchter, von 1. preisgekrönter Samen und Eltern abblühend, sowie ein dreijähriger imp. Tannenthorn-Gier und tragende Samen verkauft. 1284 R. Zersch, Telefonat. Mittelg. Köflich in Thüringen.

Wirthschafterin, nicht unter 20 Jahre alt, zum baldi- gen Eintritt. Gömnern a. S. W. Bothfeld. 8000, 10000, 12000, 15000, 18000, 20000, 25000, 32000, 40000 u. 50000 Mark auf gute 1. Stelle geüht. Näheres für Ver- leiber kostenfrei erbitlt. 1311 J. R. Strässner, Bernburger- Str. 14.

7000 Mark auf Hausgrundstück zur guten sichern Hypothek, dahinter noch 16500 M. werden von pünftündigen Zinsabgab per 1. October zu 3% geüht. Inhaber werden. Sichten unter Z 1247 an die Exp. d. Bl. erbeten. 1247

20 Stück pr. fette Schweine stehen zum Verkauf. 1299 Domaine Schwenbera bei Artern. Stellung erbitlt Jeder überall- hin umsonst. Forderung p. Postkarte Stellen- Auswahl. Courier, Berlin-Westend. Stellen-suchende jeden Be- rufs placirt (schnell Reuters Bureau Dresden, Ditta-Allee.

Wohnung, 2 St., Kammer, Küche und Zubehör an ruhige Miether zu vermieten. Bucherstraße 14. Wörmlicherstr. 12 Wohnung zu 340 M. sof. zu beziehen. Am Reichstr. 24 herrsch. Parterre-Wohnung, 720 resp. 700 Mk. zu vermieten. Näb. I. Etage. 1. Et. 7 heid. Zimmer, Badst., Gasrohrkammer, gr. Küche m. Zub. gr. Gart. p. 1. Oct. zu verm. Gernarstr. 3.

Haus Hagenthal bei Gerndorf a. S. hat bei Anfang August wieder Zimmer frei. Schluss Anfang October. Näheres Aus- kunft und Prospekt durch 1150 Fräulein E. Klee.

Offene und geühte Stellen. Suche zum 1. October Stellung als Feldverwalter, bin 25 Jahre alt, Bauernsohn. Gute Zeugnisse über zu Diensten. 1322 Wöschel unter R. S. 24 an die Exp. d. Hall. Bl.

Rathhausstr. 12 2 Mansardenwohnungen zum 1. Oc- tober zu vermieten. 1320 Seitengebäude 1 Treppe.

Für den Inrentenbeil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Notation. Druck der „Halleischen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Der strategische Werth der russischen Eisenbahnen.

Die von Zeit zu Zeit auftauchenden Erörterungen, in welcher Weise sich die zukünftige Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Rußland vollziehen würde, haben mit Vorliebe bei der Frage verweilt, ob die Defension oder die Offensive von der russischen Kriegsführung den Vorzug erhalten würde. In der Regel, namentlich Angesichts der im Königreich Polen konzentrierten Truppenmassen, fiel die Antwort in letzterem Sinne aus; daß mit einem großen Vortriffsloze, der namentlich die Provinz Ostpreußen in Mitleidenschaft ziehen würde, der Zukunftsfriede eröffnet werden dürfte. Von Interesse ist eine in einem militärwissenschaftlichen Werke von Anton Jochen zu findende Schrift: Die Anforderungen der Strategie und Taktik an die Eisenbahnen, von einer tüchtigen militärtechnischen Feder geschrieben, welche eingehend die Eisenbahnverhältnisse Deutschlands, Frankreichs und Rußlands gegenüberstellt und auf Grund seiner Darlegungen, die überaus interessant find und sehr den Anschein der Berechtigung tragen, zu dem Urtheil gelangt: Rußland sei trotz seiner starken Truppenanammlung in den Militärgouvernements Warschau, Wilna und Siew, wenn nicht ein durch ganz besondere Umstände veranlaßtes Engagement mehrerer Streitmächte in anderer Richtung eintritt, der deutschen Armee gegenüber in die Defensive gezwungen.

Der Aufmarsch der heutigen Heere, die mehr als eine Million Streiter und mehrere hunderttausende Pferde mit sich führen, ist nach den Gegebenen der heutigen Kriegsführung rücksichtlich seines Erfolges nicht mehr wie früher von Wegen und Zügen, sondern von Stunden abhängig. Die deutschen, von Rußland und Frankreich als müßiggelassen nachgedachten Militärschienenbahn-, Kriegstransport- und Kriegsetzungen-Ordnungen können auf folgende Rechnung: Ein Armeecorps mit Zubehör legt zu Fuß in 7 Tagen 150 Kilometer, in 11 Tagen 225 Kilometer zurück. Ein Militärlager auf 100 bis 110 Meilen und keine Getreideanstalt auf nur 25 Meilen, in der Stunde gerichtet, haben ein Armeecorps auf einmündiger Bahn 5 1/2 Tage auf zweieinhalbiger Bahn 3 1/2 Tage für eine Weiterbeförderung auf 750 Meilen, eine Kavallerie- oder Infanterie-Division 2 bis 3 Tage. Als weiterer Faktor gehört in die Rechnung der Nachschub der Verpflegung. Der durchschnittliche tägliche Verpflegungsbedarf eines Heeres von einer Millionen Soldaten und 250 000 Pferden macht, da die Mittel des jeweilig beiziehenden Landverkehrs nicht für zwei Tage reichen dürften, die Durchschnittsweglänge auf 8 Tonnen gerechnet, 14 Züge mit 500 Tonnen Bruttolast notwendig. Die Beschaffenheit der deutschen Eisenbahnen, die durchweg zweigleisig nach dem Keil-System, verfährt die Leistung. Wie leicht es aber mit der Keil-Systemfähigkeit der russischen Eisenbahnen? In fünf Stationen nur geht das russische Gleis mit Deutschland in Verbindung; in Eßleben, Proßlau, Magda, Alexandrow und dann erst nach langer ununterbrochener Grenze in Sosnowice. Rechnet man das arktische Gebiet des europäischen Rußlands ab, so ergibt sich auf 100 Quadratkilometer für Deutschland 7,7 Kilometer Eisenbahn, für Rußland genau der elfte Theil davon; Oesterreich liegt hierin Rußland genau das Fünftel überlegen. Von Petersburg und Moskau führen drei Eisenbahnen nach dem Westen; sie sind nicht durchwegs doppelgleisig; vollständig durchgeführte ist nur der Unter-Donau für ein zweites Gleis. Die Abweichung von der auf dem übrigen Kontinent fast allgemein eingeführten Normalspurweite von 1,435 Meter, die ursprünglich nicht aus strategischen Gründen eingeführt wurde, sondern auf Anraten eines österreichischen Ingenieurs, um das Schwanzen der Lokomotive zu vermeiden und den Wagenraum möglichst auszunutzen, beträgt auf den meisten russischen Bahnen ungefähr 10 Centimeter. Am breitesten ist die Bahn Petersburg-Jarskoje-Selo; sie ist 1,82 Meter breit. Bei den großen Fortschritten der Technik ist das Untaugen und Aendern dieser Linien zur Normalspurweite, was übrigens, von Alexandrow aus gerechnet, hinter Warschau notwendig wird, ohne große Zersplitterung ausführbar, wenn es nicht gelingt, das erforderliche Schienenmaterial

herbeizuschaffen. Außerdem gefast, so benetzt der Aufmarsch, die auf den östlichen Bahnen eingeführten Wagen mit verschleißbaren Achsen mittels hydraulischer Pressen ohne Weiteres eine anderweite Stellung der Achsen. Ungelöst ist allerdings bisher die Anpassung der Lokomotive. Für Rußland würde das letztere allerdings auch der Fall sein; die Schwierigkeiten bei einem Angriffskriege würden sich aber sofort steigern, weil die Schwellen der Kontinentalspurweite für das weitere Auseinanderdrücken zu kurz sind.

Zur Ergänzung der Mannschaften und Nachbeförderung von Werten aus dem Hinterlande nach der Grenze hin leiden ferner die russischen Bahnen um so weniger aus, weil die einschläglichen vollstündigen Verhältnisse, der Gegenfatz zwischen Stationen und Bahnen, nicht die gewöhnliche Art der Ertragsverteilung gestatten. Die polnischen Rekruten und Reservisten des Westens werden auf sämtliche Regimenter des Reiches vertheilt, die im Westen selbst lebenden Truppen erhalten ihren Ersatz aus dem Innern des Landes. Die im Kriegsalter in Polen lebende halbe Million, so führte vor längerer Zeit ein französischer Artilleriehauptmann Namens Morin aus, ist durch den gleichzeitigen Einmarsch von Oesterreich und Preußen in Schach zu halten. Russische Reservisten mag man nicht zu schätzen. Bei den außerordentlichen Erforderungen der einzelnen Entitäten und der Hauptstädte des Landes ist der Zettelfuß nicht mehr einzuhaken, wenn Dispositionen zum Kauf von Moskau, Kasan oder von Don herbeizuführen werden sollen. Dazu kommt noch ein Umstand: die russischen Eisenbahnen, die mit wenigen Ausnahmen eingeleist sind, gehören Privatgesellschaften und entnehmen vielfach einseitiger Leitung. Welche Schwierigkeiten sich dabei herausstellen dürften, ist nach in Erinnerung, als vor zwei Jahren die Hungersnoth in verschiedenen Gouvernements ausbrach und die Wagen aus den Getreidebüchsen wegen der einfachen Gleisführung sich festhaken. Der vorliegende Aufsatz schließt selbst die Leistungsfähigkeit der russischen Doppelgleisbahnen nur den deutschen einleuchtend gleich.

Um die mangelhafte Leistungsfähigkeit der Bahnen auszugleichen, so haben zu einem Defensivkrieg Rußland bestmöglichst - das ist der Schluss der oben angeführten Deduktionen. Sicherer und bei dieser Ehrlust scheint uns das 1891 in der 'Deutschen Neuzeit' von General v. Leszinski abgegebene Urtheil zu sein, daß bei dem Zustand der russischen Bahnen der jetzige Augenblick der denkbar ungünstigste für Rußland wäre und vorläufig somit kein Krieg zu befürchten sei.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

Salz. Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher hat in ihrer Session für Mathematik und Astronomie ein Vorstandmitglied durch den Tod verloren. Am 5. April starb im Alter von 74 Jahren der Herr Prof. Dr. Max v. W. v. M. ein Mitglied der Akademie seit 1873, Vorstandsmittelglied seit 1881. Er wurde am 28. November 1818 zu Aegberg in Oberfranken geboren, wo sein Vater Bürgerhüter Ruf- und Waisenhausdirektor war. 1830-44 war er Ingenieur bei der Eisenbahnkommission Nürnberg 1844 wurde er Vizepräsident der Ingenieurvereine zu München und befehligte nebenbei bis 1846 das Amt eines Hilfsingenieurs bei der königlichen obersten Baubehörde; 1846 wurde er zum selbstständigen Professor der praktischen Geometrie und Baukonstruktionslehre ernannt und erhielt zugleich die Stelle eines Ingenieurs der Generaldirektion der königlichen Eisenbahnen in Bayern, welche Stelle er fünf Jahre bis 1851. Am April-1858 wurde er ausschließlich Professor und Konsektor. Vom April-1858 wurde er als Ingenieur- und Bauherr in das Kollegium der obersten Baubehörde berufen. Nach seinen Plänen wurde die Ingenieurlehre reorganisiert und in eine technische Hochschule umgewandelt, welche mit dem Studienjahre 1868/69 ins Leben trat. Bauverdienst wurde Direktor dieser polytechnischen Hochschule und zugleich Professor der Geodäsie und Ingenieurwissenschaften. Seiner Wirksamkeit als Direktor verdankte er die Vertheilung des Eisenbahnnetzes der bayerischen Krone, wozu er persönliche Arbeit verbunden mit Bauverdienst hat viele Neben- und absehbare Schriften veröffentlicht.

Hofred. Professor Dr. Garre, erster Assistent an der chirurgischen Klinik in Tübingen hat einen Ruf als Nachfolger von Wiedel nach Wolfart erhalten.

Vermischtes.

Herr Bismarck als Kaiserlicher Rat, ein neues Bismarck, das Bismarck gefunden haben, die kommende Bismarck-Statue zu beschreiben. Das Bismarck-Statue in Berlin nicht anders in der Öffentlichkeit erschien, als im bekannten Kaiserlicher Interimsstatue, so bleibt doch dem modernen Naturalisten auch für das Denkmal ein seine andere Wahl. Der bunte Schatz von unbestimmten Schätz, in dem Lenbach der größten werden will, ist doch kein plastisches Ideal. Der träumende Berliner Welterker einen Bismarck in Ministerstad? Oder einen Landwirth in der Dampfer? Ein so militärischer Diplomat wie Bismarck muß auch als Soldat vorzeitig werden. Und ist es nicht besorgend für unser Volk in Bismarck, daß aus seine Staatsmänner des Königs Hoftragen? - Im Uebrigen kann man heute schon unbedenklich einen Mißerfolg der Konturreis voraussetzen. Es ist das Mögliche zu vermeiden, ein mittelaltliche Kultur zu bekommen. Die Zusammenfassung des Bismarckstatue bietet schon die Garantie, daß nur maßvolle Kunstwerke in der Welt, die Bismarck-Statue in Deutschland und in der Wahl. Die Wahl des ausführenden Künstlers steht aber ausschließlich dem Komitee, also vorwiegend Nichtkünstlern zu. Und anstatt ein paar anständige Preise auszugeben, die Künstler von Bedeutung heranzieht, zahlt man zehn eiserne Preise zu 5000, zehn zu 2000, zehn zu 1000. Als ob wir überhaupt in Deutschland 20 Bildhauer hätten, die ein wirkliches Bismarckdenkmal liefern könnten! Barmen wird doch ab, ob sich bei den Preisen überhaupt ein wirklich brauchbares finden wird.

Eine neue Wundphotographie, die größte, die es bis jetzt gibt, hat wie man aus Paris schreibt, das dortige Oberatorium durch die bestimmten Mikroskopischen Präparate und Glets herstellten. Mittels Vergrößerung ist man dahin gelangt, eine Scheibe von anderthalb Metern Durchmesser zu gewinnen, welche den Mond selbst in den kleinsten Partien seiner Oberfläche ganz genau wiederzugeben vermag. Man erblickt darauf die Krater, welche die umgehende Atmosphäre, deren Rand so regelmäßig gefornet scheint, daß auf der Erde ähnliche Vordringungen nicht vorhanden sind. Alles in Allem beweist diese Photographie aus Neue, daß der Mond in seiner geologischen Gestalt absolut absolut abgeschlossen ist als ein Planet, mit dem er nur in der Form Ähnlichkeit hat. Die Photographie, die der selbstständigen Reichsminister Grafen von Cholera-Gesellschaft. Ein Kurort aus Petersburg hat die Cholera in Asien eingeführt; dem ersten Anstichsfall folgten fast sofort mehrere andere unter dem Namen 'Choleraepidemie' mit herbergereichen Unglücken, wobei die verarmten Bevölkerung demotiert. Die reich herbergereichen Polizeikommissionen vertheilt die weitere Ausbreitung. Polizeikommissionen sind jetzt bereit gefast.

Kennzeichen. In Kentucky (Reinigte Staaten) ist ein Menschenleben keinen Beweiserth wert, und More und Todschlag gehören dort zu den gewöhnlichsten Verurteilungen. Kenntlicher Mordungegenüber Mordgeboten werden in Kentucky nicht zu finden. Der verarmte Staaten kaum noch beachtet, und nur wenn die Geschichte zu bunt wird, scheint man ihnen einige Aufmerksamkeit. Und bunt genug war die Geschichte, die uns aus Gallesburg in Kentucky berichtet wird. Dort fand an Abend eines Julitages ein Strakenwagen gegenüber Mordgeboten werden in Kentucky nicht zu finden. Die beiden Dave und Charles Justice fanden kurz vor Mitternacht auf dem Seebwege eine blödsinnige Frau in einer Gasse liegen, und als der Seebwegordnete Faustler aufblickt hinauf, nahmen sie die Gasse an, wobei sie die verarmte Gasse bemerkten. Die Faustler wurde aufgeregt, ein Wortwechsel entstand, und in wenigen Minuten war die schöne Schwester im Gange. Da die Gasse ohne Wahl vertheilt wurde, erhielten auch mehrere harmlose Spaziergänger eine reichliche Portion ungemessen. Faustler, sein Bruder John, die beiden Justice und ein gewisser Gabe hielten dort auf dem Plage, wie andere Bürger eilten, fahnen Angewandte, und damit der Sade auch der Sator nicht fehler, verheißte die wie immer zu spät auf dem Plage erscheinende Polizei acht Personen, die sich beim Ausbruche des Bürgerkrieges zufällig auf der Wallstadt befunden hatten.

Die Militär-Luftschiffahrt im Jahre 1893.

Wie in Deutschland, wird auch in den übrigen europäischen Staaten der Entwicklung der Luftschiffahrt große Aufmerksamkeit geschenkt. Premierlieutenant Groß von I. Eisenbahnregiment, der als Führer bei zahlreichen Luftballonfahrten in Berlin in letzter Zeit bekannt geworden ist, giebt in den obelässigen Jahresberichten über die Fortschritte im Heerwesen einen Ueberblick über die Neuerungen, welche die Militär-Luftschiffahrt im Jahre 1893 erfahren hat. Als einen besonderen Fortschritt hebt Premierlieutenant Groß hervor, daß sich die Ueberzeugung von dem Werthe des Fesselballons auch für die Zwecke des Feldkrieges mit der Annahme des sog. 'englischen Verfahrens', d. h. mit der Mitführung des fertigen Balons in komprimirtem Zustande, durch welche die Beweglichkeit des Luftschiffapparats, sowie die schnelle Füllung des Ballons gesichert ist, immer mehr Bahn gebrochen hat, wie die Teilnahme von mit diesem neuen Material ausgerüsteten Luftschiff-Abtheilungen an den großen Manövern namentlich in Deutschland und Frankreich behätigte. Ferner hat Oesterreich, welches bisher als der einzige größere Militärlaast Europas kein Luftschiffpersonal und -Material besaß, im Jahre 1893 eine eigene Militär-Luftschiff-Station und -Truppe formirt, auch ist in dem Entwurfe für die Organisation des schweizerischen Bundesheeres eine besondere Luftschiff-Kompanie vorgesehen worden.

Am einigsten wurde in Deutschland durch die neue Militär-Verordnung der Etat der preussischen Luftschiff-Abtheilung am 1. Oktober 1893 erhöht auf 6 Offiziere, 1 Johneier, 1 Beamten, 18 Unteroffiziere, 1 Zohnmeister, 1 Zaseretschreiter und 120 Mann. Die Verluste des Jahres 1893 erlitten sich in der Haupttheil auf die Erprobung der erwähnten Ausrichtung der Luftschiff-Abtheilung mit in Stahlbehältern komprimirtem Gas durch zahlreiche Lebungen mit bespannten Fahrzeugen im Gelände, sowie auf die Erreichung und Zweckmäßigkeit größerer Zielhöhen des Fesselballons als bisher. Es wurden an einzelnen Tagen, so z. B. bei der großen Frühjahrsparade, Einzelgehoben des Ballons von 1800 Metern

erreicht. Während des großen Manövers in Lothringen bei dem XVI. Armeecorps stieg der Fesselballon der Luftschiff-Abtheilung täglich zur Reconognoscirung der feindlichen Stellungen und Bewegungen auf und war mehrfach in der Lage, den Kommandirenden schnell und umfassend auszukunnen. In Frankreich hat sich 1893 in der Organisation und Ausrüstung des Feld- und Festungs-Luftschiffapparats nichts Bedeutendes geändert. Uebrigens heße nach den Erfahrungen der Manövers des Jahres 1893 eine Aenderung gegenwärtig bevor. Der Ballon scheint bei den Feldmanövern nichts Hervorragendes geleistet zu haben. Der im Bau begriffene lenkbare Ballon des Kommandanten Menard, der 'General Meunier', der bei den Verbrüderungen gefest der Russen und Franzosen zum ersten Mal sich in seinem Element erheben sollte, habe die Erwartungen getraut.

In Rußland hat die Militär-Luftschiff-Abtheilung, da man sich hauptsächlich aus Mangel an Mitteln noch nicht zur Einführung der englischen Methode der Ballonfüllung habe entschließen können, im Jahre 1893 direkt Mißerfolge zu verzeichnen gehabt. Premierlieutenant Groß schreibt darüber: An den großen Feldmanövern bei Sasow im August-September 1893 nahm ein Luftschiff-Detachment von 4 Offizieren, 30 Mann Heil. Der Ballast aus nicht weniger als 150 Fahrzeugen, in der Haupttheil Karren für den Transport des zur Gasergzeugung benötigten chemischen Materials (Eisenpulver, Schwefelsäure, Wasser) und erregte natürlich durch seine enorme Größe und Schwerefähigkeit den Unwillen des kommandirenden Generals. Dagegen beruhte selbst auf Besondereigenschaften in Fesselballon aufsteig. lauter kein Urtheil über den Werth und die Leistungsfähigkeit desselben durchaus unmaßig. Man verachte auf 20 Kilom. dem Feinde die eigene Stellung und könne doch nur bis auf 8 Werst im allgemeinen, bis auf 5 Werst genauer vom Ballon aus die Stellungen und Bewegungen des Gegners reconognosciren. Im Festungskriege allein form der Ballon eine größere Bedeutung gewinnen. Diesen Mißerfolg betrachtet Premierlieutenant Groß lediglich als eine Folge des minderwertigen russischen Luftschiffmaterials und namentlich der geringen Zielhöhe des Fesselballons, der noch nicht eine Höhe von 3000 Mtr. erreichte. In den beiden Festungen Warschau und Dnower, welche 1892

mit Festungs-Luftschiffmaterial ausgerüstet wurden, sind 1893 zwei weitere Festungen gekommen: Konogorowitsch und Zwangorod. Man soll beachtlichen, eine besondere Festungs-Luftschifftruppe zu bilden, anstatt die Offiziere und Mannschaften wie bisher den Besatzungstruppen der Festung zu entnehmen. Auch in Rußland werden Versuche mit lenkbaren Ballons angestellt. So wurde in Gora Kalwara ein lenkbare Ballon mit Motor erprobt, der angeblich gute Erfolge erzielte.

In Oesterreich-Ungarn ist 1893 eine eigene Luftschiff-Station und -Truppe formirt worden, bestehend aus: 2 Offizieren, 1 Feuerwerker, 4 Unteroffizieren und 26 Mann, welche zumest einem Festungs-Artillerie-Regiment, theilweise auch der Honierruppe entnommen sind. Die neue Anstalt liegt in Wien in der Nähe des Arsenals, sie umfaßt einen größeren Übungsplatz mit Ballonhalle, Material- und Wagenhäusern. Ein Übungsplatz wurde von der preussischen Luftschiff-Abtheilung besogen, um nach diesem als Modell dabeise selbst anzufertigen.

In der Schweiz giebt der Entwurf des Bundesgesetzes, betr. die Organisation des Bundesheeres folgenden Bestand einer Luftschiff-Kompanie an: 3-4 Offiziere, 70 Unteroffiziere und Gemeine, 8 Heilwerfer, 50 Zugpferde, 14 Zugpferde. In der Organisation und Ausrüstung der Luftschiff-Formationen der übrigen Staaten, so schließt Premierlieutenant Groß seinen Bericht, hat sich im Jahre 1893 nichts wesentlich verändertes, auch ist über besondere Fortschritte, Veruche und Lebungen nichts bekannt geworden. In der Schweiz, Belg., It., wird in diesen Tagen auf Italien über eine eigenthümliche Benutzung der elektrischen Gleichspannung zu Luftballonfahrten berichtet. Dort verfährt man einen für militärische Zwecke bestimmten Fesselballon in der Höhe, ihre Beobachtungen über die Stellung des Feindes oder dergleichen durch kürzere oder längere Unterbrechung der Beleuchtung in einer vorher zu vereinbarenden Zeichensprache gleichzeitig geschickten, über das Terrain vertheilten Truppenkörper mitzutheilen, an annähernde Truppenkörper Weisungen zu ertheilen und dergleichen.

